

3. Sonntag der Fastenzeit A  
 Lesung: Ezechiel 36, 25-29  
 Evangelium: Joh 4, 6.9-14.19-26

### Das Gespräch am Jakobsbrunnen

**6** Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. **7** Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! **9** Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern. **10** Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. **11** Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? **12** Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden? **13** Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; **14** wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt. **19** Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. **20** Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss. **21** Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. **22** Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. **23** Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. **24** Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten. **25** Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte (Christus). Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. **26** Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht.

1. Wo soll angebetet werden? An welchem Ort findet der rechte Kult, das rechte Gebet statt?

Auf dem Garizim oder in Jerusalem, wie der Text anbietet? Doch die Frage nach dem Wo und Wie des Kultes wird überholt durch den Verweis auf den Teilnehmer am Kult. Auf ihn kommt es an. Darauf, dass er wahrer Beter ist. Es mag Kult, Liturgie, Gebet usw. geben: aber entscheidend ist nicht der Ort, die Methode, die Himmelsrichtung usw., sondern die Person und die Verfassung des Beters. Diesen wahren Beter gibt es überall. Gott, der Geist ist, weht, wo er will und wohin er will, er erweckt sich den wahren Beter unter den Christen, den Hindus, den Muslimen, den Atheisten usw.

2. Den Vater, die transzendente Quelle allen Seins, können wir nur im Geist Gottes anbeten. Wir können zu Gott nur durch Gott beten! So, wie nur der Geist des Menschen den Menschen kennt, so hat auch niemand erkannt, was in Gott ist als nur der Geist Gottes (1 Kor 2, 10f). Wir erreichen ihn schlicht nicht durch unsere Gebetsaktivität! Wir wissen gar nicht, wohin wir unsere Gebetsintention richten sollen. „Vor dem die Worte und Gedanken umkehren, ohne ihn zu erreichen: wer diese Seligkeit Gottes kennt, hat keine Furcht mehr.“ (nach Taittin<sup>^</sup>ya – Upanishad II,4). *Wir können nur durch Gott zu Gott beten*, das Gebet ist seine Gabe an uns: „Ebenso nimmt aber auch der Geist sich unserer Schwachheit an; denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie es sich gebührt, aber der Geist selbst verwendet sich für uns in unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen erforscht, weiß, was der Sinn des Geistes ist, denn er verwendet sich für Heilige Gott gemäß.“ (Röm 8, 26f).

Was wir tun, wenn wir das Gebet selbst in die Hand nehmen, uns „Gott“ zuwenden, „unser Herz zu Gott erheben“ – als könnten wir das!! – besteht darin, unser Bild von Gott zu bedienen. Das können wir erreichen. Karl Frielingsdorf hat dem Phänomen Gottesbilder sein Lebenswerk gewidmet und die Vielschichtigkeit dieses Phänomens herausgearbeitet. Auch im positiven Gottesbild des Frommen verbirgt sich als nächste Schicht z.B. die Vorstellung eines Lückenbüßer-Gottes, des klassischen lieben Gottes eben, der einspringen soll, wenn wir mit unserem Latein am Ende sind, dem gegenüber wir infantil bleiben und dessen Bestimmer wir letztlich sein wollen.

Dieser Lückenbüßer-Gott verdeckt jedoch meist ein unbewusstes, doch das Leben und das Lebensgefühl um so mehr beeinflussendes „dämonisches“ Gottesbild: einen strafenden Richtergott; oder einen Todesgott, der seine Gläubigen abwertet, ja ablehnt, sie verneint; einen Buchhalter- und Gesetzesgott, der alles sieht und durchschaut und pedantisch registriert, ein unheimlicher Schnüffler und moralischer Wachhund; oder ein überfordernder Leistungsgott, der nie zufriedenzustellen ist und durch Maßlosigkeit im Guten in die Selbstzerstörung führt.

3. Das Anbeten in der Wahrheit ist der Weg, wie wir uns bereiten, damit Gott uns das neue Herz geben kann (Ez 36, 25-29) und mit diesem neuen Herz seinen Geist, in dem wir bezen können. Das Anbeten in der Wahrheit ist der Weg des Sohnes. Er ist Horchen und Gehorchen. Er beginnt beim Zulassen und Verweilen bei unserer inneren Wirklichkeit hier und jetzt. Meine Wahrheit suchen: was ist hier und jetzt der Fall? Wie steht es mit mir jetzt? Das Verweilen bei dieser Wahrnehmung meiner selbst bleibt nicht bei diesen Inhalten, nicht bei mir selbst, stehen. Dieses Verweilen führt auf einen Weg der Klärung, was diese meine innere Wahrheit „in Wahrheit“ ist, d.h., was sie vor Gott ist, vor dem absoluten Horizont. Dieses Verweilen, dieser Weg der Klärung, läutert. Etliche meiner Vorstellungen erweisen sich als zu kurz gegriffen oder als illusionär oder schlicht als falsch. Sie müssen „sterben“. Meist sind sie zu egozentrisch, von mir als Mittelpunkt der Welt aus gedacht. Das weiß ich zunächst nicht, aber auf dem Weg des Sohnes, dem Weg der Wahrheit, wird dies offenbar. Dieses Ego, das sich mit Gott verwechselt, muss sterben. Dieses Sterben geschieht bereits in dem Geist, den der Sohn gibt, in dem das ewige Leben durchbricht, nachdem mein Sterben vollzogen ist. „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit, sondern das Wasser, das ich ihm geben

werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden. das ins ewige Leben quillt.“ (Joh 4, 14). Gemeint ist mit diesem belebenden Wasser der heilige Geist.

4. Anbetung im Geist und in der Wahrheit: Das ist keine Methode, die man üben und perfektionieren kann, so dass sich die gewünschten Erfolge einstellen. Man bereitet sich durch die Nachfolge Jesu, den Weg des Horchens und Gehorchens, der reinigt und den Geist freisetzt, wenn Gott ihn gibt; der bereitet für den Empfang des neuen Herzens, das Gott gibt, wenn er will. Gebet in Geist und Wahrheit ist eine Gabe Gottes, die durch Christus ermöglicht wird und im ewigen Leben sich vollendet.

Anbetung in Geist und Wahrheit ist Teilnahme am trinitarischen Leben Gottes: der Vater *zeugt* den Sohn. Er lässt sich in der Zeugung völlig los, entleert sich, stellt sein Wesen außer sich, eben der Sohn, der auf diese Weise der Vater *ist*; und der Sohn ist derjenige, der sich ganz und gar vom Vater empfängt, er hat nur, was der Vater ihm gibt, nichts aus sich. Der Sohn Gottes versteht sich selbst in genau dieser Weise. Der Vollzug dieses Selbstverständnisses ist sein *Horchen und Gehorchen* gegenüber dem Vater: völliges Sich- Überlassen, Sich-Entleeren in den Vater hinein. Und der Geist, der vom Vater ausströmt und in dem Zeugen und Gehorchen stattfinden, ist der Geist liebender Zwiesprache, liebender Mitteilung und Zuwendung.

Der Beter, in dem die Gedanken, die ihre Kraft aus der Unruhe innerer, bewusster und unbewusster Konflikte haben, zur Ruhe gekommen sind, überlässt sich und sein Gebet völlig dem Vater. Er nimmt, geläutert und demütig geworden, was je jetzt ihm gegeben wird.